

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/100788>

Please be advised that this information was generated on 2018-07-08 and may be subject to change.

Gefängnisstrafe verurteilt. In den Jahren 1871–1881 war er Mitglied des Badischen Landtags. Als Pfarrer von St. Martin in Freiburg (1884–1913) wurde er durch seine Predigten bekannt. Er wallfahrtete nach Lourdes und Loreto und berichtete darüber in seinen Schriften. Seine Predigten über **M** ließ er 1893 in Freiburg drucken.

Lit.: H. Finke, H. H. und seine Anfänge als Historiker, 1938. — H. Auer, H. H., 1939. — R. Bäumer, St. Martin in Freiburg im Breisgau, 1985, 293–308 u.ö. — Ders., Die Marienfrömmigkeit von Dr. H. H., FS zum 150. Geburtstag von H. H., 1987, 23–86. R. Bäumer

Hanxleden, Johann Ernst, * 1681 in Osterkapeln (Osnabrück), † 20.3.1732 in Palur, in der Literatur auch als P. Arnoldus SJ geführt, 1699 SJ, 1699 nach Indien; wirkte in der Malabar-Mission; gehört mit Heinrich Roth SJ (1620–1668) zu den Bahnbrechern des Sanskritstudiums in Europa. Er schrieb als erster Europäer eine Grammatik des Sanskrit. Neben weiteren sprachwissenschaftlichen Arbeiten ist er der Verfasser einiger rel. Werke in Gedichtform in Tamil und Sanskrit: Leben Jesu Christi, Gedicht über die Trauer der GM und Übersetzung des »Ave Maris Stella« ins Tamil.

WW: Mishidāde Pāna (Das Leben Jesu Christi) in 12 Kapiteln in Tamil-Versform, 1728, ungedruckt. — Umāde du kham (Die Trauer ULF), ungedruckt. — Hymnus »Ave Maris Stella« in Tamil, ungedruckt. — BM V 222 (Werkverzeichnis). — Panca Parvam. Five Poems of Rev. Father Ernest: 4 Ends of Man, 1 Praise of the Holy Mary, Verapoly 1873. — Panca Parvam. Novissima Hominis et Vita BMV in Versibus Malabaricis, Ernakulam 1906.

Lit.: J. Dahmann, Die Sprachkunde und die Missionen. Ein Beitrag zur Charakteristik der älteren kath. Missionstätigkeit (1500–1800), Freiburg i. B. 1891. — A. Houlder, Deutsche Jesuiten Missionäre, Freiburg i. B. 1899. — M. Mundadan, J. E. H. (Arnos Pathiri): His Contribution to the Sanskrit and Malayalam Languages and Literatures, In: Anand Amaladass (Hrsg.), Jesuit Presence in Indian History. Commemorative Volume on the Occasion of the 150th Anniversary of the New Madurai Mission. 1838–1988, 1988, 182–204. H. Rzepkowski

Harder, Konrad (Der Harder), dt. Dichter des 14. Jh.s, aller Wahrscheinlichkeit nach in dessen zweiter Hälfte tätig, vielleicht in Oberdeutschland. Sichere biographische Fakten sind nicht bekannt. H. hat sowohl Reimpaargedichte — erhalten sind eine Minnerede und eine geistliche Rede (»Frauenkranz«) — als auch Lieder in der Tradition der → Sangspruchdichtung geschaffen, mit denen er wohl schon in eine Frühphase des → Meistergesanges gehört. H.s Autorschaft ist dabei jedoch nur für den »Goldenen Schilling« und den »Goldenen Reichen« gesichert, einige andere Texte können ihm mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden.

Im Oeuvre H.s dominiert eindeutig (und sicher nicht allein überlieferungsbedingt) die **M**thematik in Form des Lobes und ohne jede lehrhafte Tendenz. Am gewichtigsten ist der »Frauenkranz«, eine prunkvolle, zahlensymmetrisch gegliederte, 396 (bzw. 405) Verse umfassende Preisrede im geblühten Stil zum Lob der

Himmelskaiserin, worin mit der kunstgerechten Beschreibung eines allegorischen Kronenwappens der edlen Fürstin und Helferin des Sünders in zeitgenössischen lit. Mustern gehuldet und durch lat. Einlagen Bildung vorgezeigt wird. Im Zentrum stehen, nach einer Aufreihung von Titulierungen, die Verkündigung des Engels und die Geburt Christi. Der »Goldene Schilling«, aus 13 locker gereihten Kanzenstrophen bestehend, umschreibt in bewegter, oft szenisch ausgebildeter und von der Minnellyrik angeregter Metaphorik immer aufs neue das Geheimnis der Inkarnation. Reines Minnelied mit hyperbolischem Lob der Minnedame ist der »Goldene Reichen«, der in der Überlieferung aber auch als **M**lied verstanden und von H. anscheinend bewußt auf diese Doppeldeutigkeit hin angelegt worden ist. Bei fünf weiteren **M**liedern ist H.s Autorschaft unsicher: Zwei folgen in einer Handschrift des »Goldenen Schilling« unmittelbar auf diesen und stehen im selben Ton. Das eine handelt von **M**s Himmelfahrt unter ausdrücklicher Erwähnung von Leib und Seele, das andere feiert die Himmelskaiserin (vgl. RSM ¹Harder/1/2–3). Ebenfalls gemeinsam überliefert sind zwei Lieder und ein Liedfragment in H.s »Hofweise« (auch »Sanfter« oder »Süßer Ton« genannt), zwei geblühte Loblieder und eine Darstellung der **M**krönung (vgl. RSM ¹Harder/3/8–10). Nicht die irdische **M** ist es, und schon gar nicht die → Schmerzensmutter, die im Mittelpunkt von H.s MV steht, sondern die erhöhte, die die himmlische Krone trägt: sie »besitzt den hösten sedel/ zu ires vater zeswen hand«.

Ausg.: Eine Gesamtausg. fehlt. — »Frauenkranz« und »Goldener Schilling«: T. Brandis, Der H. Texte und Studien I, 1964. — »Goldener Reichen«: Meisterlieder der Kolmarer Hs., hrsg. von K. Bartsch, 1862, Nr. 3. — »Goldener Schilling« und »Goldener Reichen« mit Übersetzung, In: Gedichte 1300–1500, hrsg. von E. und H. Kiepe, 1972, 142–149.

Lit.: Brandis (s.o.). — P. Kern, Trinität, Maria, Inkarnation. Studien zur Thematik der dt. Dichtung des späteren MA, 1971. — F. Schanze, Meisterliche Liedkunst zwischen Heinrich v. Mügeln und Hans Sachs, 2 Bde., 1983/84, I 261–274; II 8–10, 305. — Ch. Petzsch, Zu Lesch Nr. VII sowie zu seiner und des H.s Identifizierung, In: ZfdPh 104 (1985), Sonderheft, 166–183. — Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder (RSM), hrsg. von H. Brunner und B. Wachinger IV, bearb. von F. Schanze und B. Wachinger, 1988, 24–38. — VI.² III 467–472 (Bibl.). F. Schanze

Harduwijn (Harduijn), Justus de, * 11.4.1582 in Gent, † 21.6.1636 in Oudegem, niederländischer (flämischer) Dichter.

Der Keim zu H.s Dichtertum wurde schon im Elternhaus gelegt: sein Vater François de H. (etwa 1530–1609) verkehrte mit franz. sowie südniederländischen Humanisten und Renaissancedichtern, darunter Jan van der Noot; er schrieb zudem Gedichte in lat. wie in niederländischer Sprache. Verwandte und Freunde bekleideten hohe Ämter in der Genter Stadtregierung oder zählten zu der südniederländischen Gelehrtenwelt. H. studierte die Rechte in Löwen, wo er 1605 das Bakkalaureat erlangte. 1607

wurde er zum Priester geweiht und zum Pfarrer von Oudegem und Mispelaere ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode innehatte.

H., der zu den bedeutendsten südniederländischen Dichtern in der ersten Hälfte des 17. Jh.s gehört, stellt in seinem Werk die Verbindung von Renaissancepoesie und volkssprachiger Literatur der kath. Reformbewegung her. Insgesamt leistete H. einen wesentlichen Beitrag zur Erneuerung der Dichtkunst in den kath. Gebieten der Niederlande. 1613 veröffentlichte er unter dem Titel »De weerlicke liefden tot Roose-mond« anonym eine Sammlung Liebesgedichte in der Tradition der *Pléiade*, die noch vor der Priesterweihe entstanden waren. Als seine Autorschaft bekannt wurde und zu Kontroversen Anlaß gab, distanzierte er sich von dem Werk, indem er es als »Venusghejancksel« (Venusgeplärr) abtat. Die 1620 erschienenen »Godellicke Lof-Sanghen« sind das geistliche Gegenstück der Liebesgedichte und werden von H. als Sühne für die Jugendsünde präsentiert. Die Sammlung enthält 65 Gedichte, die sich im großen und ganzen auf zwei Gruppen verteilen: Gedichte aus der Perspektive des reumütigen Sünders und solche aus der des bekehrten Gläubigen. Insgesamt sind neun *M*gedichte anzutreffen, unter denen die *Stabat-Mater*-Paraphrase »Clachte van Maria benevens het Cruijs« mit den Anfangszeilen »Schoon boven alle schoone / Hoe maght gheschien?« am bekanntesten ist. Sie wurde zum festen Bestandteil des niederländischen kath. Kirchenliederschatzes. In zwei *M*gedichten, die von *M*darstellungen in der bildenden Kunst angeregt sein dürften, redet die Mutter den Jesusknaben an, während sie ihn stillt oder herzt. Ein weiteres wurde für die Marian. Kongregation, möglicherweise die des Genter Jesuitenkollegs, an dem H. studiert hatte, verfaßt. Für drei seiner vier *M*preislieder, darunter eines zu *M*e Himmelfahrt, griff H. nachweislich auf franz. Vorlagen, und zwar von Jean Bertaut, Philippe Desportes und Joachim du Bellay, zurück. H.s Paraphrase des *Salve Regina* schließlich basiert vermutlich ebenfalls auf einer franz. Zwischenstufe. In formaler Hinsicht handelt es sich bei H.s *M*gedichten, die »Clachte van Maria benevens het Cruijs« ausgenommen, um kompliziertere Gebilde, in denen die Bestrebungen des Dichters zur Hebung der heimischen Dichtkunst unter bewußtem Rückgriff auf ausländische, besonders franz. Errungenschaften hinsichtlich Verslehre und Gedichtform unverkennbar sind. An geistlichen Dichtungen verfaßte H. noch »Den Val ende Opstand van den Coninck ende Prophete David« (1620) mit angehängter Paraphrase der sieben Bußpsalmen, wofür er sich von Beza inspirieren ließ, sowie u.a. Übertragungen von Henricus Calenus' »Encomium Crucis« (1614) und Hermannus Hugos »Pia Desideria«. 26 Gedichte aus den »Godellicke Lof-Sanghen«, darunter mehrere marian. wurden aufgenommen in die beliebte Samm-

lung »Den Gheestelijcken Nachtegael« (Antwerpen 1634), die vermutlich von Petrus Mailart SJ zusammengestellt wurde, und lebten so, anonym, fort.

WW: De weerlicke liefden tot Roose-mond, hrsg. von O. Dambre, 1956. — Godellicke Lof-Sanghen (1620), hrsg. von O. Dambre, 1933. — Den Val ende Opstand van den Coninck ende Prophete David, hrsg. von O. Dambre, 1928. — (Übers.) Hermannus Hugo SJ, Godellycke Wenschen, Antwerpen 1629. — (Übers.) Alexipharmacum, dat is Teghen-Gift, Löwen 1630. — Goeden Yever tot het Vaderland, Antwerpen 1635.

Lit.: O. Dambre, De dichter J. de H., 1926. — Nationaal Biografisch Woordenboek I, 1964, 599–604. G. van Gemert

Harlaßanger, Tirol, Erzdiözese Salzburg, Wallfahrtskapelle ULF Heimsuchung. Nach Visionen errichtete ein Bauer 1661 eine hölzerne Kapelle. Nach einer Zerstörung durch Lawinen wurde sie wieder aufgebaut und 1715 vergrößert. Seit 1748 durfte hier Messe gelesen werden. Gnadenbild ist eine gekrönte Madonna mit Kind, eine Holzstatue des 17. Jh.s, die der Legende nach auf Weisung *M*s in einem Tanenbaum gefunden wurde. Man übertrug sie nach Kirchberg, doch sie kehrte immer wieder an den Fundort zurück, wo man schließlich die Kapelle erbaute. Unter den *Votivbildern* sind viele trachtenkundlich bemerkenswert, unter den *Opfergaben* auch einige *Krötenvotive*. *Andachtsbilder* sind aus dem 19. und 20. Jh. überliefert. Die Wallfahrer kommen aus Tirol, Bayern und dem Pinzgau.

Lit.: M. Mayer, Der Tiroler Anteil des Erzbistums Salzburg, 1. Heft, 1936. — Guggitz III 43f. — I. Dollinger, Tiroler Wallfahrtsbuch, 1982, 92. G. Guggitz

Harnack, Adolf v., * 7.5.1851 in Dorpat, † 10.6.1930 in Heidelberg, war Kirchenhistoriker in Berlin und ein hervorragender Vertreter der liberalen Theol. Gestützt auf die Ergebnisse seiner hist.-kritischen Forschung hielt er es für eine der sichersten historischen Erkenntnisse, daß der Satz »empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria« nicht der ursprünglichen Verkündigung des Evangeliums angehöre. Im sog. Apostolikumstreit wollten eine Reihe von liberalen ev. Theologen auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen und aus Gewissensbedenken das apostolische Glaubensbekenntnis aus dem liturg. Gebrauch entfernen. Für H. gehörten die Berichte über die Geburt Jesu zu denen, die »so gut wie bedeutungslos« seien. Dennoch widerriet er der Beseitigung des Apostolikums, da es hohen geschichtlichen Wert besitze und ein vollkommenes Bekenntnis schwer zu schaffen sei.

QQ: Das Apostolische Glaubensbekenntnis, Berlin 1892. — Das Wesen des Christentums, Leipzig 1903.

Lit.: R. Schimmelpfennig, Die Geschichte der Marienverehrung im deutschen Protestantismus, 1952. — Delius.

R. Schimmelpfennig

Hartmann, (Joseph Alois) Anastasius, * 24.2.1803 in Altwis/Luzern, † 24.4.1866 in Coorjee/Indien, 1821 OFMCap, 1825 Priesterweihe,